

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

so niedlich der Waschbär sein mag, bereitet doch die sprunghaft wachsende Population mannigfaltige Probleme: In Häusern und Gärten richten sich Waschbären als ungebetene Gäste ein und können für die Bewohnerinnen und Bewohner zu einer erheblichen Belastung werden. Zudem können beispielsweise vom Waschbär-Spulwurm auch gesundheitliche Gefahren für Mensch und Tier ausgehen.



Verantwortungsvoller Umgang mit unseren Mitgeschöpfen bedeutet daher im Falle des Waschbären auch einen Beitrag zu leisten, damit sich die Anzahl der Tiere nicht weiter vermehrt. Es gibt viele kleine und unkomplizierte Maßnahmen in und um das Haus, die schon eine Menge bewirken. Auch zum Schutz vor gesundheitlichen Gefahren helfen oft schon einfache Mittel. Die folgenden Tipps möchte ich Ihnen sehr ans Herz legen.

Ich freue mich, dass wir Ihnen diese Publikation basierend auf einer Vorlage der Stadt Kassel überlassen können. Vieles von dem, was darin vorgeschlagen wird, ist in Kassel erprobt und bewährt. Mein herzlicher Dank gilt der Stadt Kassel und Bürgermeister Jürgen Kaiser dafür, dass wir die Broschüre auch in unserer Region verbreiten können.

Natürlich stehen Ihnen bei Fragen, die offen bleiben, auch Herr Jugel (Tel.: 06421 405-1586) und Frau Korn (Tel.: 06421 405-1545) von der Unteren Jagdbehörde der Kreisverwaltung Marburg-Biedenkopf gerne zur Verfügung.

In diesem Sinne möge diese Broschüre für Sie eine nützliche Hilfe sein.

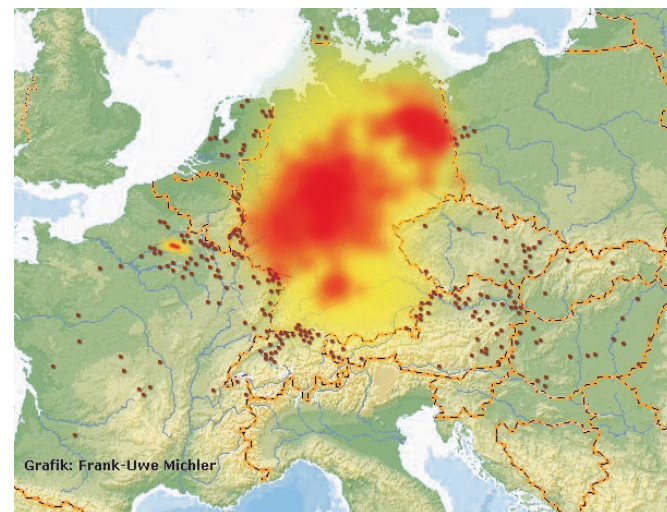
Herzliche Grüße

Marian Zachow
Erster Kreisbeigeordneter

Das Tier mit der Zorromaske – Der Waschbär

Waschbären sind mittelgroße Raubtiere aus der Familie der Kleinbären. Sie sind, wie auch alle näher verwandten Arten, in Amerika beheimatet.

Im letzten Jahrhundert wurden viele Waschbären nach Europa eingeführt, um sie in Pelztierfarmen zu züchten. Einige sind entflohen, andere wurden absichtlich freigelassen. So zum Beispiel am nordhessischen Edersee. Dort ließ der Geflügelzüchter Rolf Haag am 12. April 1934 zwei Fähen und zwei Rüden durch den Leiter des Forstamtes Vöhl, Wilhelm Freiherr von Berlepsch, im Revier Asel zur „Bereicherung der heimischen Fauna“ auswildern. Er hoffte auf Bären, wenn auch kleine, als Jagdbeute. Heute sind sie mehr oder weniger häufig in ganz Deutschland anzutreffen.



Im nord- und mittelhessischen sowie im südniedersächsischen Raum und in Brandenburg, östlich von Berlin, liegen die Schwerpunkte der Verbreitung.

Die Erkennungsmerkmale der etwa katzen großen Tiere sind die typische schwarzweiße Gesichtzeichnung, der zumeist geringelte Schwanz, das graue oder schwarze Fell und die pummelige und bucklige Gestalt. Waschbären sind überwiegend dämmerungs- und nachtaktiv. Sie sind sehr gute Kletterer aber schlechte Sprinter und miserable Springer. Ihre Vorderpfoten sind mit einem hochentwickelten Tastsinn ausgestattet, den sie zur Nahrungssuche einsetzen. Das tun sie besonders gerne am Grund von flachen Gewässern, aber ebenso auf dem Boden und in Bäumen.

Die Nahrung setzt sich aus jeglicher Art Kleingetier und einem erheblichen Anteil Pflanzen zusammen (Früchte, Nüsse, Eicheln, Mais etc., aber kein Grünfutter).

Im Gegensatz zur landläufigen Meinung sind Waschbären keine Einzelgänger, sondern die weiblichen und männlichen Tiere leben in jeweils eigenen sozialen Verbänden. Einmal im Jahr, meist Mitte April, werden zwei bis fünf Junge zur Welt gebracht. Waschbären gehören zu den anpassungsfähigsten Tieren, die in Europa leben.

Waschbär und Mensch

Alles was ein Waschbär braucht, findet er in menschlichen Siedlungen und zwar reichlich und gut. Es ist daher ganz natürlich, dass er diesen Lebensraum auch nutzt, so wie es Amsel, Igel, Fuchs und Co. ebenfalls tun.



Gebäude eignen sich hervorragend, um sich zu verstecken, den Tag zu verschlafen, die Jungen aufzuziehen und die kalte Jahreszeit zu überstehen. Der Aufstieg auf das Dach gelingt dabei zumeist über das Fallrohr der Regenrinne oder angrenzende Bäume. Über verschobene Ziegel oder andere Schwachstellen, die zum Teil geöffnet oder vergrößert werden, geht es dann in den Dachboden oder direkt in den Schornstein. Aber auch höhlenreiche alte Bäume und sogar die Kanalisation werden als Schlafplätze genutzt.



Die Ernährungsmöglichkeiten in einer Stadt sind ein Waschbären-Schlaraffenland: Regenwürmer auf kurz geschorenem Rasen, vernachlässigte Obstbäume, Speisereste auf dem Kompost, in Mülltonnen, öffentlichen Papierkörben und hinter Imbissbuden – und all das ganzjährig. Nicht zu vergessen das Futter, das so mancher wohlmeinende Waschbär-„Liebhaber“ in erheblichen Mengen obendrein bereitstellt.

Eine wesentliche Ursache der zum Teil sehr großen Zahl von Waschbären in urbanen Räumen ist dieses hochwertige Nahrungsangebot, das ihnen das Umfeld bietet und welches die Waschbären zu nutzen wissen.

Auf jeden Fall wird also auch künftig eine beträchtliche Anzahl von Waschbären ihr Auskommen im Landkreis Marburg-Biedenkopf finden.

Impressum

Herausgeber: Landkreis Marburg-Biedenkopf,
Im Lichtenholz 60, 35043 Marburg

Redaktionelle Überarbeitung: Walter Jugel
Fachbereich Ordnung und Verkehr,
Untere Jagdbehörde, Tel.: 06421 405-1586

Layout: Anna Tenholt,
Fachdienst Presse- und Kulturarbeit

Fotos: Landkreis; Roman Vitt, Pixabay

Mit freundlicher Genehmigung der Stadt Kassel.

Wir danken Diplom-Biologin Berit Michler von der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH), Fachbereich Wald und Umwelt, für die Genehmigung zur Verwendung der Grafik und des Bildmaterials.

Marburg, Januar 2015



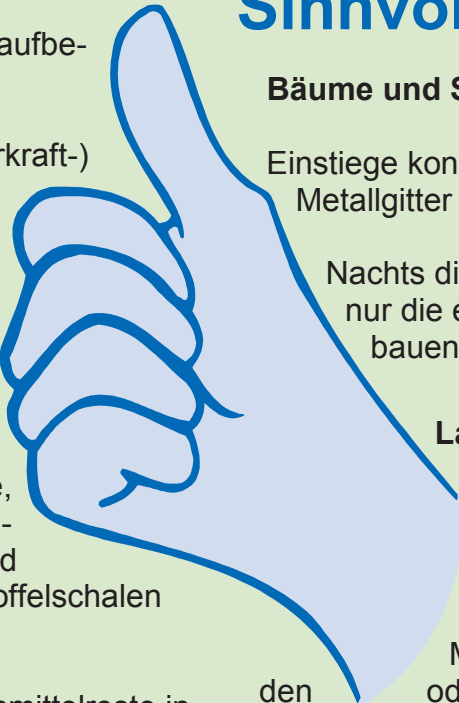
Kreisausschuss

Fachbereich Ordnung und Verkehr

Waschbären Die Tiere mit der Zorromaske



Sinnvoll:



Müll und Abfälle unzugänglich aufbewahren

Müll- und Biotonnen mit (Schwerkraft-) Schließern sichern

„**Gelbe Säcke**“ erst am Morgen des Abholtages herausstellen oder in verriegelbaren Boxen aufbewahren

Keine hochwertigen **Speisereste** (Fleisch, Fisch, Milchprodukte, Brot, Obst) auf den Komposthaufen werfen. Unproblematisch sind Garten- und Gemüsereste, Kartoffelschalen usw.

Hinterlassen Sie keine Nahrungsmittelreste in offen zugänglichen Abfallbehältern.

Hochstämmige **Obstbäume** können durch eine etwa 1 m hohe, glatte Blechmanschette, die keinerlei Haltemöglichkeiten bieten darf, geschützt werden. Es dürfen keine Übersteigmöglichkeiten von benachbarten Bäumen oder Gebäuden bestehen.

Reifes Obst und Beeren sind zu ernten und Fallobst aufzusammeln.

Haustiere impfen und entwurmen. Haustiere, die Kontakt mit Wildtieren haben, gegen Tollwut und Staupe impfen und regelmäßig entwurmen.

Das Haus sichern: Den Aufstieg auf das Dach durch glatte Blechmanschetten (1 m hoch und 1 m breit) oder mit „Dreivierteltrichtern“ aus Metall über den Fallrohren der Regenrinnen verhindern.

Bäume und Sträucher, die an oder über das Dach reichen, großzügig einkürzen.

Einstiege konsequent und mit soliden Baumaterialien schließen. Ein starkes Metallgitter auf dem **Schornstein** anbringen.

Nachts die **Katzenklappen** verschließen bzw. ein Modell wählen, das nur die eigene Katze mittels Sensor öffnen kann oder einen Vorbau bauen, der nicht kletternd überwunden werden kann.

Latrinen säubern: Bestimmte Stellen, oft auf dem Dachboden, werden von mehreren Waschbären als Toilette benutzt. Der Kot in diesen sogenannten „Waschbär-Latrinen“ stellt eine Infektionsgefahr mit den Eiern des Waschbär-Spulwurms dar, wenn diese über die Schleimhäute des Menschen (z. B. Mund und Nase), offene Wunden oder die Atemwege aufgenommen werden. Die Wurmlarven können dann in verschiedene Organe und Gewebe wandern. Schwere Erkrankungen sind beim Menschen aber extrem selten.

Kot, der weniger als zwei Wochen alt ist, enthält keine infektiösen Spulwürmer. Danach existiert die Ansteckungsgefahr aber mehrere Jahre lang. Tragen Sie beim Entfernen der Exkremente eine Staubmaske, Einweg-Handschuhe und Einweg-Überschuhe (Ersatz: Plastikbeutel). Befördern Sie den Kot und eventuell anders kontaminiertes Material vorsichtig in einen strapazierfähigen Müllbeutel. Verschließen Sie den Beutel gut und stecken Sie ihn in einen zweiten Beutel (Entsorgung über die Restmülltonne). Benutzen Sie möglichst heißes Seifenwasser und einen feuchten Schwamm, um Reste auszunehmen.

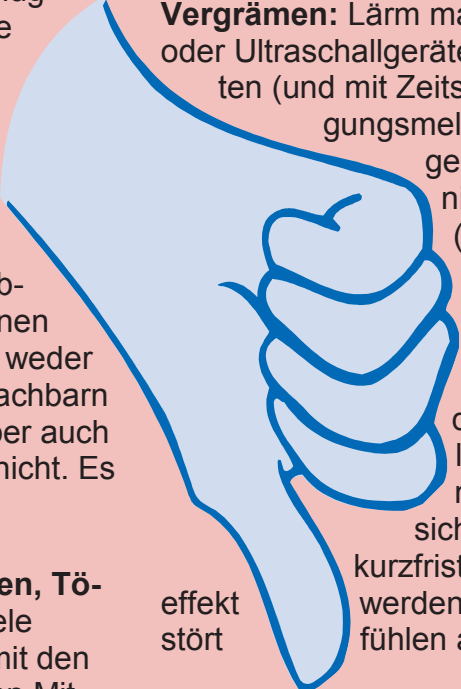
Spülen Sie mehrmals nach und schütten Sie das Wasser in die Toilette. Entsorgen Sie den benutzten Schwamm und die Einwegartikel in einem verschlossenen Plastikbeutel im Restmüll. Zum Desinfizieren eignet sich auch kochendes Wasser oder eine offene Flamme (Gasbrenner). Die benutzten Geräte (Schaufel, Wassereimer etc.) mit kochendem Wasser reinigen. Die Kleidung nach der Aktion möglichst heiß waschen.



Bitte nicht:

Füttern: Waschbären brauchen nicht gefüttert werden; sie finden in Siedlungsgebieten mehr als genug davon. Futterzahme Tiere können dreist und aggressiv werden. Wenn Sie regelmäßig füttern vermehren Sie den Bestand an Waschbären und damit auch die Probleme, die es mit ihnen gibt. Sie tun damit weder sich noch Ihren Nachbarn einen Gefallen, aber auch den Waschbären nicht. Es gibt nur Verlierer!

Fangen, Aussetzen, Töten: Es gibt zu viele Waschbären, um mit den erlaubten jagdlichen Mitteln innerhalb von Ortslagen eine nachhaltige Bestandsreduzierung bewirken zu können, denn Waschbären können, wie schon erwähnt, hohe Verlustraten durch vermehrte Fortpflanzung ausgleichen. Je mehr Waschbären getötet werden, umso mehr Jungtiere kommen nach. Die vielen Jungtiere machen aber unter Umständen mehr Probleme als die Alten, und die Gefahr einer Ausbreitung von Krankheiten und Parasiten wird durch die abwandernden Jungtiere erhöht statt vermindert.



Ein Waschbär, den Sie zum Beispiel in Stadtalendorf fangen und „wegbringen“ oder töten (lassen), ist nur einer von vielen, die bei Ihnen manchmal vorbeischauchen.

Vergrämen: Lärm machen, Radio, Tonträger oder Ultraschallgeräte laufen lassen, Anleuchten (und mit Zeitschaltgeräten oder Bewegungsmeldern steuern), Mottenkugeln, Pfefferstreu, mit ammoniakhaltigen Flüssigkeiten (WC- und Rohrreiniger) oder mit Hunde-/Raubtierurin getränkte Lappen oder das Auslegen benutzter Babywindeln nützen kaum. Das alles kann Ihnen viel Arbeit machen, der Erfolg wird sich – wenn überhaupt – nur kurzfristig einstellen und im Endwerden Sie sich selbst mehr geföhlen als die Waschbären.

Waisenkinder aufpäppeln: Es ist unverantwortlich, Findelkinder im Haus oder unter ungeeigneten Bedingungen aufzuziehen und später in der Ortslage laufen zu lassen oder im Haus in einem Gehege zu halten. Kaufen Sie bitte auch keine Waschbären als „Haustier“.

Falsche Baumaßnahmen: Halbherzige Versuche, Aufstiegsmöglichkeiten zu verhindern und Einschlußpflocher zu schließen, können mehr Schaden verursachen als verhindern. Denn die Waschbären werden versuchen, die Einstiege mit Gewalt wieder zu öffnen oder andere Schwachstellen finden und damit neue Schäden verursachen.